Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 278. Breslau, Donnerstag den 27. November **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 24. November. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisher an Allerhöchstihrem Hoflager als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Ihrer Majestät der Königin von Portugal beglaubigt gewesenen Baron v. Renduffe, sowie den zum Nachfolger desselben ernannten Nuno de Barboza, gestern Vormittag im Schlosse zu Charlottenburg zu empfangen und aus ihren Händen die Schreiben ihrer Monarchin entgegenzunehmen, durch welche Ersterer von hier abberufen, der Letztere in gedachter Eigenschaft bei Sr. Majestät Hoflager accreditirt wird.

Se. Durchlaucht der regierende Fürst zur Lippe ist von Detmold hier angekommen.

Se. Excellenz der General=Lieutenant und Commandeur der 1sten Division, v. Esebeck, ist von Königsberg in Pr. hier angekommen.

Se. Excellenz der königl. sächs. Wirkl. Geh. Rath, v. Lüttichau, ist nach Dresden abgereist.

△ **Berlin**, 24. November. — In Folge der geringen Resultate des in Stuttgart jüngst stattgefundenen langen Zollkongresses wird hier nun nächstens die Frage des Schutzzolls noch einmal einer Commission zur Berathung vorgelegt werden. Die meisten sachkundigen Männer sind hier der Ansicht, daß die Wohlfahrt unserer Industrie eigentlich gar nicht von dieser Frage abhänge und daß Schutzzölle an und für sich der Industrie keinen Nutzen bringen. Letztere können nur einen erkünstelten Zustand erzeugen, der nicht jeder Concurrenz zu trotzen vermag. Hingegen geben jene Männer den Differenzialzöllen als Retorsionsmaßregel gegen diejenigen Staaten, die unsern Produkte durch Zölle ihren Markt versperren, die vollkommenste Zustimmung. Es ist dieser Unterschied insofern von der größten Wichtigkeit, als dadurch auf dem kürzesten Wege der normale Zustand einer Handelsfreiheit herbeigeführt werden dürfte. — Einige reiche Gutsbesitzer haben der hiesigen katholischen Gemeinde einen passenden Platz zum Bau einer Kirche und zur Errichtung eines Gottesackers geschenkt. Da gedachter Gemeinde noch immer Schwierigkeiten wegen Mitbenutzung einer evangel. Kirche zu ihrem Gottesdienste in den Weg gelegt werden, so wollen die Deutsch=Katholiken aus eigenen Mitteln nun eine Kirche hier bauen, wozu denselben wohl von vielen Seiten reiche Geldspenden zu Theil werden möchten. — Den unbemittelten Bewohnern hiesiger Residenz werden von heute ab durch Bemühung edler Mitbürger Kartoffel zum Einkaufspreise, der Scheffel zu 10 Sgr., verkauft. Viertel und halbe Scheffel werden zu diesem sehr billigen Preise auch abgelassen. — Während man in civilisirten Theilen Europa's jetzt so viel als möglich zu verhindern sucht, die religiösen Bewegungen in Deutschland in öffentlichen Blättern zu besprechen, ist solches in Rußland, wo man doch noch etwas schüchterner mit der Oeffentlichkeit zu Werke geht, Petersburger Nachrichten zufolge, ohne alle Umstände gestattet. Dies Gebiet berührt nämlich nicht die russ. Politik und stellt das Ausland grade in kein vortheilhaftes Licht. — Der preuß. General=Consul für Egypten, Legationsrath v. Wagner, ist aus Alexandrien hier eingetroffen. Man sieht hier der Rückkehr des Dr. Lepsius und seiner Gefährten, welche sich zu wissenschaftlichen Zwecken mehrere Jahre auf Kosten der Regierung in Egypten aufgehalten, nun auch täglich entgegen. Die Mappen derselben sind reich an naturhistorischen Gegenständen und an von ihnen enträthselten interessanten Hieroglyphen, welche in einem großen Werke hier später der Oeffentlichkeit übergeben werden sollen. — Die in der vorgerückten Jahreszeit hier noch fortdauernde milde Frühlingswitterung erzeugt viele Nervenkrankheiten, welche mehr Todesfälle, als gewöhnlich, herbeiführen. — Der Tag der Confirmation der Prinzessin Marie Louise, Tochter des Prinzen Carl, ist nun auf den 28sten d. M. festgesetzt. Diese heilige Handlung wird durch den Ober=Consistorial=Rath und Ober=Hofprediger Dr. Ehrenberg im Beisein der königl. Familie in der Schloßkapelle zu Charlottenburg feierlich vollzogen werden.

♯ **Berlin**, 24. Novbr. — In der gestrigen Nacht ist der erste Präsident des Kammergerichts, Herr von Bülow, nach einem vierzehntägigen Krankenlager mit Tode abgegangen. Das Publikum verliert in dem Verstorbenen einen raschen, leicht zugänglichen und freundlichen Chef der Justizverwaltung, der Staat einen umsichtigen und gewissenhaften Beamten. Herr v. Bülow war ein entschiedener Freund der schönen Künste, namentlich der Musik, und hinterläßt eine Wittwe mit theils noch unerzogenen Kindern. Es liegt auf der Hand, daß die in der Vorbereitung schwebende Besetzung der Consistorialpräsidien, deren Personal zunächst aus der höheren Justizverwaltung ersetzt werden sollte, durch diesen unvorhergesehenen Todesfall einige Alterirung erleiden dürfte.

† **Berlin**, 24. November. — Das Schulblatt der Provinz Brandenburg wird von Neujahr ab durch „monatliche Schulnachrichten" eine Erweiterung erhalten. Die Absicht dabei ist offenbar durch eine Art von kleiner Chronik dem Blatte eine lebendigere Beziehung auf die Gegenwart zu geben und den Mangel alles Historischen zu beseitigen. Nach dem Probebogen des erwähnten Blattes in seiner Erweiterung zu schließen, wird auch eine Art von Berichtigungs=Bureau geführt werden, wo allerlei Zeitungsartikel, falls sie dem Redacteur des Blattes als halbwahr oder falsch erscheinen, ihre Widerlegung finden; natürlich wird sich diese Berichtigung nur auf Schulnachrichten erstrecken, und dies wohl auch nur im Umkreis der Provinz, welche das Blatt vertritt. Die in dem Probebogen gelieferten Beispiele von Berichtigungen erinnern aber sehr stark an die bekannten Versuche dieser Art überhaupt, indem auch sie meist nur die Wahrheit dessen bestätigen, was sie widerlegen wollen. Auf das Einzelne sich einzulassen ist hier kein schicklicher Ort. Was aber im Allgemeinen die Tendenz betrifft, in welcher das erwähnte Schulblatt von dem Herrn Provinzial=Schulrath Schulz — nicht zu verwechseln mit dem hiesigen Stadtschulrath gleiches Namens — redigirt wird und insbesondere jener neu einzuführende Abschnitt des Blattes ausgestattet werden dürfte, ergiebt sich wohl zur Genüge daraus, daß der genannte Herr Redacteur bei den Volkslehrern, die sich an den bekannten Protesten gegen Obscurantismus rc. betheiligt haben, keine andere Motive angeben kann, als Eitelkeit, Unverstand oder bösen Willen. Mag man die Härte dieser Beschuldigungen erklären wie man will, die Folgen einer solchen Anklage müssen von Grund aus jede freundliche Beziehung zwischen dem ganzen Stande der Volkslehrer und denjenigen, welche sich nicht unmittelbar den erwähnten Protesten angeschlossen haben, und ihrem Vorgesetzten stören, und in ein für das Volksleben so wichtiges Verhältniß einen starken Riß des Vertrauens bringen. Hier wird schwerlich die Wirkung der Maßregeln ausbleiben können, welche man gegen die Bewegung der protestantischen Freunde im Allgemeinen zu ergreifen für nothwendig und auch vielleicht für nützlich erachtete. Ob auf andern Gebieten ähnliche Wirkungen sich nicht einstellen werden und ob nicht der ganze Erfolg, den man von der eingeschlagenen offiziellen Behandlungsweise der protestantischen Reformbestrebungen zu erwarten hat, gerade in dem Gegentheil von dem, was man höhern Orts beabsichtigt, bestehen wird, darüber muß die nächste Zukunft schon entscheiden. Das zukünftige Gelingen der protestantischen Reform läßt sich nicht anders läugnen, als indem man jede Fortentwickelung der menschlichen Gesellschaft in Abrede stellt; den kühnen Unverstand einer solchen Behauptung will aber auch der beharrlichste Reactionair in unsern Tagen nicht auf sich sitzen lassen; in so weit ist auch er aufgeklärt; nur vermißt er sich, der Fortentwickelung bestimmte Grenzen auf einige Jahrhunderte vorzuschreiben und bezeichnet Alles, was nicht in den Kreis seiner von ihm bestimmten Fortentwickelung paßt, mit solchen Namen, welche die Aufmerksamkeit der Polizeigewalt unausgesetzt beschäftigen, weil diese nicht mit Schiller singt: der Name ist ein leerer Schall. — Man hat von hier aus in mehreren Zeitungen geschrieben, daß eine über unsere Verfassungsfrage sich auslassende Broschüre, welche kürzlich hier das Licht der Welt erblickte, viel Aufsehn gemacht habe, und daß der Verfasser außer dem ordentlichen Honorar dafür noch außerordentlich belohnt worden sei. Wir glauben aber annehmen zu dürfen, daß beide Nachrichten nur auf unverbürgtem Hörensagen beruhen; denn eine mit den abgeriebensten Phrasen zum hundertsten Male vorgebrachte Darstellung, was Rechtens in unserer Verfassungsfrage sei, kann doch kein Aufsehn machen; und noch weniger kann der Verfasser dafür außerordentlich belohnt werden. Man ist sogar so weit gegangen, in öffentlichen Blättern zu behaupten, jene Broschüre enthalte Andeutungen über das in der Vorbereitung liegende Verfassungswerk oder würde zu dem letztern Zwecke von Staatsmännern benutzt werden. Es giebt nichts Plumperes als diese Mystification.

(W. M.) In Posen ist jetzt bekanntlich ein Breve des Papstes zur Einsegnung gemischter Ehen eingetroffen. Der Priester soll — diesem Breve zufolge — dem Brautpaare nichts, als das Versprechen, sich treu zu bleiben, abnehmen. Die Vereinigung durch die Stola und die kirchliche Benediction fällt hingegen für die Neuvermählten weg.

(Fr. J.) So eben erfahren wir aus guter Quelle, daß die christkatholischen Pfarrer der Provinz Posen, und zwar Czersky in Schneidemühl, Post in Posen, Sylvester in Chodzesen und Bernard in Thorn, um einer an sie ergangenen Aufforderung Seitens des Cultusministers Eichhorn zu genügen, zusammengetreten sind und ein Glaubensbekenntniß aufstellen werden, das sich eben so sehr von der römisch=katholischen als evangelischen Kirche unterscheiden soll. Jene gedachte Aufforderung dürfte Anlaß zu den mannigfachsten Betrachtungen geben. — Der Bau der christkatholischen Kirche zu Schneidemühl ist bereits so weit vorgeschritten, daß dieselbe jetzt unterm Dache steht; jedoch wird eine Einweihung und event. Benützung erst für das künftige Frühjahr in Aussicht gestellt. Die Mittel zur Erbauung eines Pfarrhauses, welche man ebenfalls beabsichtigte, fehlen der kleinen Gemeinde bis jetzt noch gänzlich.

(Aach. Z.) Bekanntlich war schon länger davon die Rede, daß der ermäßigten Briefportotaxe eine gleiche Maßregel in Bezug auf das Packetporto nachfolgen sollte. Diese Maßregel ist jetzt im Begriff ins Leben zu treten. Die ermäßigte Portotaxe für Packetsendungen ist bereits festgestellt, von Sr. Majestät dem Könige genehmigt worden und wird nächstens erscheinen. Die Ermäßigungen werden uns größtentheils als sehr bedeutend geschildert. Der Hauptpunkt möchte jedoch wohl folgender sein. Bisher durfte kein Privatfuhrmann Päckereien unter 40 Pfund besorgen, deren Transport ausschließlich dem Monopol der Post anheimfiel. Dieser Satz wird künftig auf 10 Pfund ermäßigt werden, so daß von da ab schon die Transportberechtigung durch Privatfuhrwerk beginnt. Diese Erleichterung, welche für den allgemeinen Verkehr sehr folgenreich zu wirken verspricht, wird gewiß aller Orten lebhafte Anerkennung hervorrufen. Es verdient die neue Maßregel um so entschiedener hervorgehoben zu werden, als die ermäßigte Briefportotaxe in finanzieller Hinsicht den davon gehegten Erwartungen noch nicht entsprochen haben soll. Freilich möchten die Früchte hiervon erst mehr in der Zeit zu erwarten sein.

Königsberg, 17. Nov. (D. A. Z.) Am 14. Nov. Abends soll im Kneiphöfischen Junkergarten eine beziehungsreiche „Privatgesellschaft" stattgefunden haben, aber auch schon Gegenstand von Untersuchungen geworden sein.

Bromberg, 18. Novbr. (D. D.) Sonntag den 16ten d. M. hielt Herr Eichhorn, welcher hier längere Zeit verweilen wird, zum erstenmale Gottesdienst in dem

der christkatholischen Gemeinde vom Magistrat bereitwillig dazu hergegebenen großen Saale der Stadtschule.

Aachen, 21. Novbr. (Aach. Z.) Der Präsident unseres Handelsgerichtes, Herr van Gülpen, ist nach Berlin berufen worden, um daselbst an den bevorstehenden Berathungen über ein neues Wechselgesetz Theil zu nehmen.

Köln, 17. November. (A. Z.) Gegen E. Heinzen, den Verfasser der „preußischen Bureaukratie", ist nun von Seite des Offiziercorps welchem er bisher in seiner Eigenschaft als Landwehroffizier zugehörte, bei Sr. Maj. dem König auf Entlassung aus dem Dienst angetragen worden, weil er, mit besonderer Rücksicht auf sein vorerwähntes Werk, den Pflichten eines Offiziers nicht Genüge geleistet habe.

Köln, 21. Nov. (Köln. Z.) Auf die Dank-Adresse des Vorstandes des Central-Dombau-Vereins an die Königin von England ist, durch Vermittelung des preußischen Gesandten am Londoner Hofe, ein sehr verbindliches Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Aberdeen, eingegangen, worin derselbe Namens der Königin für die freundliche Aufnahme des Geschenkes dankt und die Versicherung zufügt, daß es Ihrer Maj. zur großen Freude gereiche, daß der Herr Erzbischof-Coadjutor und der Vorstand des Vereins ihr Gelegenheit gegeben hätten, zur Vollendung des herrlichen Werkes in irgend einer Weise beizutragen.

Magdeburg, 23. Nov. — Johannes Ronge ist auf der Durchreise heute hier eingetroffen und im Erzherzog Stephan abgetreten.

Deutschland.

Dresden, 22. Nov. (D. A. Z.) Auf der Registrande der heutigen Sitzung der zweiten Kammer befanden sich Petitionen um Verbesserung des Wahlgesetzes, um eine freiere Kirchenverfassung, um Ablösbarkeit der Jagdberechtigung, Anerkennung der Deutsch-Katholiken. Der Präsident sprach sich bei der von Deutsch-Katholiken Dresdens eingegangenen Petition dahin aus, wie das Interesse, welches er an diesem Gegenstande nehme, es ihm wünschenswerth erscheinen lasse, daß der desfallsige Bericht der außerordentlichen kirchlichen Deputation recht bald auf die Tagesordnung gelangen möge. Nach dem Registranden-Vortrag äußerte sich der Staatsminister v. Könneritz über eine unrichtige Mittheilung seiner Reden in der Deutschen Allg. Zeitung.

†* Dresden, 23. Nov. — Die zum 17ten d. M. beabsichtigte und von uns schon mitgetheilte Sperrung unserer Elbbrücke ist, da man mit den Vorarbeiten in der bestimmten Zeit nicht zu Stande gekommen war, nunmehr auf den 25sten d. M. festgestellt worden und es wird mit diesem die Ueberbrückung, welche zum 1ten December beendet sein soll, ihren Anfang nehmen. Unterdeß werden die Schiffbrücke, eine Fähre und zahlreiche Schiffergondeln, vielleicht auch ein Dampfschiff, die Communication zwischen der Alt- und Neustadt herzustellen suchen.

Leipzig, 18. November. (A. Z.) Unser gelehrter Hebräer Professor Dr. Delitzsch hat einen zweiten Ruf an eine preußische Universität abgelehnt, weil er keine Verpflichtung eingehen mag, nichts gegen die Union zu thun.

Leipzig, 21. Nov. (Magd. Z.) Unter den Offizieren der hiesigen Garnison wird der Wunsch, von hier versetzt zu werden, immer lebhafter, denn die geselligen Annehmlichkeiten, welche Leipzig bietet, müssen sie fast ganz entbehren. Oeffentliche Orte besuchen sie seit den August-Ereignissen nicht, und die Zahl der Familiencirkel, in denen man sie sonst sah, haben sich gemindert. Von den geschlossenen Gesellschaften höherer Klasse stand ihnen zeither „die Ressource" offen; allein 12 Mitglieder haben jetzt in einer schriftlichen Erklärung darauf angetragen, den Offizieren diese Vergünstigung zu entziehen. Sollte dieser Antrag auch nicht zum Majoritätsbeschluß erhoben werden, so ist der Besuch der Gesellschaft schon durch diesen Antrag ihnen so verleidet, daß sie von ihr sich zurückziehen werden. Mit der Gesellschaft „Tunnel" waren sie schon früher zerfallen.

♂ Leipzig, 24. November. — Ueber die Leipziger Beschwerde wegen der Berichte der Untersuchungs-Commission über die Leipziger Ereignisse verbreiten sich plötzlich sonderbare Gerüchte. Bekanntlich hat die Kammer diese Beschwerde mit all' der Theilnahme behandelt, die dem wichtigen Gegenstande gebührte, vielleicht dem wichtigsten, welchen der Landtag zu berathen hat. Wenige Tage später aber zeigte sich bei der Ernennung der außerordentlichen Deputation, welche den Bericht über die Beschwerde abgeben sollte, daß ein Theil der Kammer nicht übergroße Sympathieen für Leipzig habe; man wählte bekanntlich die Abg. Eisenstuck, Hensel II., Klien, Klinger, Schäffer, von Thielau und Todt, eine Wahl, die unter obwaltenden Umständen für unglücklich gehalten werden mußte. Standen nun in dieser Deputation die Abgeordneten Klien, Schäffer und von Thielau auf der einen, Hensel, Klinger und Todt auf der andern Seite Eisenstuck, aber zwischen beiden Schattirungen, so konnte man immer noch ruhig sein; allein die Sache nahm eine noch weit ungünstigere Wendung: Nachdem nämlich die drei erstgenannten Mitglieder der Deputation durch zeitweise Abwesenheit des Einen oder Andern eine dem Gegenstande keineswegs entsprechende lange Verzögerung irgend einer Thätigkeit herbeigeführt hatten, wurde plötzlich die constituirende Versammlung anberaumt, als der Abg. Klinger krank war; man ernannte Eisenstuck zum Vorsitzenden und zum Referenten, ein Verfahren, welches aller Ueblichkeit an unserm Landtage widerspricht; bis jetzt ist noch **niemals** Vorsitzender und Referent in einer Person vereint gewesen. Seitdem ruht die Sache wieder und wird noch lange ruhen, wenn sie nicht durch anderweite Schritte wieder ins Leben gerufen wird. Denn der alte Eisenstuck — auf dessen Gesinnung und frühere Verdienste hier nicht der leiseste Schatten geworfen werden soll — ist völlig arbeitsunfähig; er **kann den Bericht nicht liefern.** Das war und ist seinen Wählern nicht unbekannt und so scheint der Verdacht gerechtfertigt, daß man die ganze Sache begraben wolle. Aber weder Leipzig, noch die Kammer werden dazu stillschweigen und hoffentlich ändert sich bald das Verhältniß, um so mehr, als Eisenstucks redlichste Freunde nicht ermangeln werden, ihn aufmerksam zu machen auf die mißbräuchliche Verwendung zu Zwecken, die ihm gewiß von Herzen fremd sind. — Die Wahl eines Communalgarden-Commandanten beschäftigt unser Lokalblatt jetzt sehr und tagtäglich erscheinen Aufsätze für und gegen Militairpersonen; die Liebhaber des Militairs verfahren aber dabei so ungetheilt, daß sie fast jede Aussicht auf Erfolge verloren haben. — Die gestern veröffentlichte Liste der Wahlmänner hat meine Voraussage völlig gerechtfertigt, den Freisinnigen das Uebergewicht verschafft und überhaupt gezeigt, daß Leipzig sich umgestaltet hat; denn während in frühern Jahren nur Männer mit Titel, Ansehn und Würden — d. h. äußere — mit der größten Stimmenzahl voranstanden, haben jetzt Kraft und Gesinnung allein diese Zahl entschieden und nur Männer mit diesen Eigenschaften stehen voran. Am 27sten findet die Wahl der Stadtverordneten Statt und wird hoffentlich in gleicher Weise ausfallen.

Weimar, 19. Nov. (Fr. J.) Es geht hier das Gerücht, daß Dr. Schuselka, welcher bekanntlich der hiesigen christ-katholischen Gemeinde beigetreten ist, entschlossen sei, sich dem theologischen Studium zu widmen, um für die neue Lehre desto wirksamer sein zu können. Wem die patriotische Gesinnung und die Schriften dieses achtungswerthen Mannes bekannt sind, wird die Wichtigkeit begreifen, welche ein solcher Entschluß, wenn er sich bestätigen sollte, für den Christ-Katholicismus überhaupt haben muß.

Karlsruhe, 18. Nov. (Oberrh. Z.) Der gegen die bekannte Druckschrift von Wilhelm Schulz und Carl Welcker erkannte polizeiliche Beschlag ist heute von dem großh. Stadtamt dahier aufgehoben worden. Auf die gegen die Verfasser und den Verleger von Seiten der groß. hess. Regierung anhängig gemachte Injurien-Klage ist dieser Vorgang indessen ohne Einfluß, da die polizeiliche Beschlagnahme ganz unabhängig von jener Klage verfügt worden war.

Mannheim, 21. Nov. (Mannh. Abdztg.) Der auf heute berufene badische Landtag wird morgen feierlich zu Karlsruhe eröffnet werden. Der Großherzog wird dabei nicht in Person erscheinen, sondern durch einen landesherrlichen Kommissarius wahrscheinlich den Präsidenten des Staatsministeriums Hrn. v. Böckh, vertreten sein; nach frühern Vorgängen dürfe also die Saatsregierung keine ausführliche s. g. Thronrede geben. — Die Wahlen zur zweiten Kammer sind leider noch nicht vollendet.

Stuttgart, 18. Nov. (Rh. B.) Die Wahl Jaumanns zum Bisthumsverweser erregte hier ziemliche Verwunderung, weil man voraussetzte, daß er im Domkapitel selbst eine große Opposition finden würde.

Ulm, 18. Nov. (Rh. B.) Außerordentliches Aufsehen macht ein von Ronge der Ulmer Schnellpost zugesandter Aufsatz: „Ueber die Nothwendigkeit von Errichtung deutsch-katholischer Schulen." Er ist mit sehr vielem Freimuth geschrieben und geißelt namentlich das unter den Protestanten hin und wieder vorkommende Pietistenwesen.

München, 21. Novbr. (N. K.) Das Regierungsblatt enthält eine allerhöchste Verordnung, des Inhalts, „daß von nun an je der älteste Sohn des Kronprinzen den Titel Erbprinz führen soll"; — ferner die Namen der Einweisungskommissäre für die bevorstehende Ständeversammlung, und allerhöchste Zufriedenheitsbezeigung dafür, daß der Herr Fürst Otto Viktor von Schönburg zu Waldenburg ein Kapital von 10,000 Fl. zu dem Zwecke hat verfügbar stellen lassen, um damit eine Stiftung zur bessern Erziehung armer Waisen für die beiden Bezirke seiner im Regierungsbezirke von Oberfranken gelegenen Rittergüter Schwarzenbach a. S. und Förbau zu gründen.

Aus dem Hannoverschen, 19. Nov. (Düss. Z.) Die Verträge mit Braunschweig und dem Zollverein sind nach den Grundzügen der frühern zu Stande gebracht. Ob man sie den nächstbevorstehenden Ständen zur Genehmigung vorlegen oder wieder (wie es bis jetzt noch mit allen Staatsverträgen geschehen) mit Bezug auf die Verzugsgefahr publiziren und dann als fait accompli den Ständen vorlegen wird?

Hamburg, 21. Nov. (Wes.-Z.) Die Fallissements an hiesigem Platze mehren sich wie wohl noch nie zuvor. Keine Woche vergeht, ohne daß nicht sechs bis acht und wohl noch mehr Banquerotte ausgebrochen wären. Es ist wahr, daß viele ganz unbedeutend sind und in ihrem geringen Betrage von keinen übeln Nachwirkungen außerhalb des Kreises der Nächstbetheiligten sein können. Etwas beinah Unerhörtes war es, daß in voriger Woche ein ohne allen Zweifel böswilliger Fallit nach dem Winserbaum abgeführt wurde, nachdem das Vorschützen einer Krankheit den sehr entschiedenen Widerspruch des consultirten Arztes gefunden hatte. Sehr rühmlich bleibt es für den Großhandel, daß auf seinem Gebiete seit geraumer Zeit kein Fallissement ausgebrochen, und daß wenigstens hier die ehrenfeste Solidität der Voreltern noch immer anzutreffen ist. — Es sind vergebliche Versuche gemacht worden, den an Grasbrook gesunkenen Gaskessel wieder zu heben. Die Ketten rissen (einige Arbeiter sollen sagar beschädigt sein), die Cylinder brachen und unsere Lichthoffnungen sind wiederum weiter als je hinausgeschoben.

Oesterreich.

† Wien, 24. Novbr. — Wie ich erfahre soll nun doch an die Stelle des von hier abberufenen k. preuß. Gesandten Baron Canitz der bisherige k. preuß. Gesandte in Paris, Graf Arnim, bestimmt sein. — Berichten aus London zufolge ist das mexikanische Dampfboot mit 1½ Million Piaster am 10ten d. M. daselbst angekommen und das Kriegsschiff Thalia wird mit 1,700,000 Gulden täglich aus Valparaiso erwartet.

Frankreich.

⁂ Paris, 20. Nov. — Durch eine Ordonnanz des Königs von Saint-Cloud d. d. 19. Nov. sind die Kammern auf den 27. December zusammenberufen. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat eine aus 32 Mitgliedern bestehende Commission zur Prüfung des Zustandes der medicinischen Wissenschaften niedergesetzt; Orfila ist deren Präsident. — Der letzte Courrier aus Oran hat Briefe aus Tenez mitgebracht, welche die Nachricht von dem Aufstande der um diese Stadt wohnenden Stämme vollständig bestätigten; auch haben sich die Bergleute einer Mine am Muzaia genöthigt gesehen, ihre Arbeiten aufzugeben und zu flüchten.

In hiesigen gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen will man wissen, der Papst habe die nöthigen Dispense ertheilt, damit die Großfürstin Olga die projektirte Verbindung mit dem österreichischen Kaiserhause eingehen könne, ohne zur katholischen Religion überzutreten, womit also das Haupthinderniß gehoben sei. Ein hiesiges Blatt, la Sémaine, legt der jetzigen Reise des Kaisers Nicolaus nach Italien Motive unter, die wir hier nicht wiederholen mögen.

Das große Fort des Mont-Valerien (jenseits Neuilly) ist bereits mit Geschütz und Munition versehen und von dem 4ten leichten Inf.-Regmt. besetzt worden; die andern 15 Forts werden nun nach und nach auch ihre Besatzungen erhalten.

Die Débats veröffentlichen ein Schreiben über Marokko und den Vertrag von Lalla Maghania. Es soll dasselbe von einem unterrichteten Manne herrühren, der lange unter den Bekennern des Islam gelebt hat und ihre Gesetze und Sitten gründlich kennen zu lernen in dem Fall war. Der Zweck der bemerkenswerthen Mittheilung ist offenbar, nicht nur das frühere Verhalten der Regierung in der marokkanischen Angelegenheit zu vertheidigen, sondern auch auf ein längeres Zögern bei den Maßregeln zur ernstlichen Verfolgung Abd-el-Kaders vorzubereiten.

Ueber die Streitigkeit der Regierung des Waadtlandes mit der dortigen Geistlichkeit spricht das J. des Déb. folgendes Urtheil aus: „Der Staatsrath von Waadt hat lange Erwägungen mitgetheilt, um seine Entscheidung, wonach die Geistlichen gezwungen werden sollten, in der Kirche politische Bekanntmachungen zu veröffentlichen, zu rechtfertigen. Er hätte sich jedoch auf die einzige Erwägung beschränken können, in welcher er sagt, „daß die Verlesung der Proclamation auf der Kanzel unter außerordentlichen Umständen, ausnahmsweise und zu einer Zeit befohlen worden, wo die Gesetze und selbst die Verfassung auf eine weite und ausgedehntere Weise hätten ausgelegt und angewendet werden müssen." In diesen Worten findet sich die reine Lehre der Revolutionäre."

Die Gazette des Tribunaux meldet in einer Nachschrift aus Albi (Dep. du Tarn) Folgendes: Eine schreckliche Katastrophe ist über unsere Stadt hineingebrochen. Herr Laccombe, Bankier und Präsident des Handelsgerichts, hat sich gestern Abend in Fallitstand erklärt. Sein Passivum beläuft sich auf sechs Millionen Frs., sein Aktivum nur auf zwei. Die Stadt Albi allein ist getroffen und ruinirt. Mehrere hundert bisher wohlhabende Familien haben kein Brot mehr, alle Dienstboten in der Stadt legten ihre Ersparnisse bei diesem Bankier statt in die Sparkasse ein. Als die Nachricht bekannt wurde, strömte eine ungeheure Menschenmasse vor dem Hause des Hrn. Laccombe zusam-

men, und ohne das Dazwischentreten der bewaffneten Macht wäre das Haus sicherlich verbrannt worden. Dreißig Jahre werden unsere Stadt nicht wieder erheben. In den Straßen hört man nur Weinen und Wehklagen.

Spanien.

Madrid, 13. November. — Es hieß gestern, 40 Offiziere der Garnison von Saragossa seien abgesetzt worden.

Niederlande.

Arnheim, 18. Nov. — Der Herausgeber der Courant ist, in Folge eines Befehls der hiesigen Arrondissementsbank, versammelt als Rathskammer, vorgeladen, um in Person am 28sten d. vor dem Rechtscommissarius zu erscheinen, um verhört zu werden wegen eines Artikels in Nr. 221 der „Arnh. Cour." unter der Ueberschrift: „Fremde Dinge", in welchen es heißt: „daß die jüngste Thronrede des Königs Geschmacklosigkeit, Vermessenheit und Grobheit athme u. s. w." In einer andern Stelle heißt es: „will man die Thronrede, ohne Krämpfe oder Ohnmacht zu bekommen, lesen, so halte man die Essigflasche in der einen, die Thronrede in der andern Hand."

Schweiz.

Waadt. Den 17ten d. versammelte sich der gr. Rath zu seiner ordentlichen Herbstsitzung. Hr. Druey, Präsident des Staatsraths, legte folgenden Beschlussesentwurf vor: „Der gr. Rath in Betracht, daß, indem eine große Zahl von Geistlichen die Stellen, die sie bekleiden und die offiziellen geistlichen Verrichtungen in die Hände des Staatsrathes niederlegten, dieselben eine große Störung in der Kirche hervorgebracht und selbst seine Einheit und verfassungsgemäße Unterordnung unter den Staat gefährdet haben und entschlossen, den Staatsrath mit allen Vollmachten auszurüsten, deren er bedarf, um die Nationalkirche unversehrt zu erhalten, für die religiösen Bedürfnisse seiner Glieder zu sorgen und das Ansehen der Regierung aufrecht zu halten, beschließt: 1) der Staatsrath ist bevollmächtigt, zeitweise nach Gutfinden das Kirchengesetz vom 14. Dec. 1839, so wie alle anderen Gesetze, Beschlüsse, Verfügungen und Reglemente, betreffend die Kirche und ihre Diener, einzustellen; jedoch ohne irgend etwas an den Lehrsätzen der Kirche abzuändern, so wenig als an den Formen des öffentlichen Gottesdienstes und an den für die Kirche und den Religionsunterricht angenommenen Büchern. Ferner ist er bevollmächtigt, einzustellen: die verschiedenen Gesetze, betreffend den öffentlichen Unterricht; die Gesetze hinsichtlich der Civilacten und der Haltung der darauf bezüglichen Bücher. 2) Der Staatsrath ist in Bezug auf die Betsäle und aller außerhalb der Nationalkirche stattfindenden religiösen Versammlungen mit allen Vollmachten ausgestattet. 3) Der Staatsrath wird dem großen Rathe über die Verfügungen, die er in Folge der erhaltenen Vollmachten getroffen hat, dem gr. Rath Bericht erstatten. 4) Die durch diesen Beschluß dem Staatsrathe ertheilten Vollmachten erlöschen mit dem 31. Mai 1846. 5) Der Staatsrath ist mit der Veröffentlichung und Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt. Dieser Entwurf ist einer Kommission überwiesen, bestehend aus den HH. Blachenay, Wenger, Rapp, Eytel und Bermond. Morgen wird dieselbe ihren Bericht erstatten. — Der Nouv. V. scheint durchaus nicht verzagt.

Italien.

Rom, 13. Nov. (A. Z.) Bekanntlich hat das Benehmen der toscanischen Regierung gegen die römischen Flüchtlinge nicht allein hier, sondern auch in Wien und andern Orten Mißstimmung hervorgerufen und einen Notenwechsel verschiedener Höfe veranlaßt. Das allgemeine Gerücht sagt nun, daß in Folge dieses Vorfalles die k. k. österreichische Botschaft allen fernern Geschäften für Toscana mit dem heil. Stuhl entsagt habe. Wir glauben diesem Gerücht widersprechen zu können. Nach den neuesten Nachrichten aus Florenz zu urtheilen, ist man dort durchaus bereit zur versöhnlichsten Beilegung der augenblicklichen Differenzen. — Gestern hatte der Graf v. Brandenburg, nach seiner Rückkehr aus Palermo, die Ehre, dem Papste durch den preußischen Gesandtschaftssecretair Baron v. Canitz vorgestellt zu werden. Der Graf, welcher heute seine Reise nach Berlin fortgesetzt, soll den Kaiser von Rußland hier angemeldet haben. — Auch die aus Rußland entflohene polnische Nonne wurde in diesen Tagen, in Begleitung zweier Nonnen, des Klosters Sacre Coeur, dem heil. Vater vorgestellt, wobei der Kardinal Mezzofanti den Dolmetscher machte. — Monf. Bedini ist gestern nach Genua abgereist, in welchem Hafen er sich nach Rio de Janeiro einschiffen wird, um seinen Posten als päpstlicher Internuncius in Brasilien anzutreten.

Griechenland.

† Athen, 14. Novbr. — Minister Colettis nährt nun noch größere Hoffnung, die zwischen Griechenland und der Pforte schwebenden Differenzen durch die Vermittelung des neuen Ministers, Reschid Pascha, dessen persönliche Freundschaft er genießt, beizulegen; er denkt auch daran, den Gesandtschafts-Posten in Konstantinopel, dem noch immer ein Schwager des Maurokordatos vorsteht, mit einem andern ihm ergebenen Manne zu besetzen und man nennt den Fürsten Caradja als einen der vorzüglichsten Bewerber. Mehrere im Auslande lebende reiche Griechen haben wieder 60,000 Drachmen zum Fortbau des großen Universitäts-Gebäudes eingesendet.

Osmanisches Reich.

† Konstantinopel, 13. Nov. — Der Exseriasker Riza Pascha hat sich auf sein Landhaus zu Cadi-Köi zurückgezogen; ebenso mußte, wie Sie bereits gehört haben, der Exfinanzminister Mussa Safeti Pascha sich endlich doch, trotz allen Widerstrebens entschließen, das ihm bestimmte Gouvernement in Tricola anzutreten. — Selim Bey, derjenige, welcher den Auftrag erhielt, dem Riza Pascha den Nischan-Orden abzunehmen, ist nach Tunis entsendet worden. Der Bey von Tunis entrichtet nämlich seit langer Zeit keinen Tribut und seine Abhängigkeit von der Pforte existirt nur dem Namen nach, obwohl er nur den Rang eines Ferik genießt und jährlich investirt wurde, wofür gewöhnlich namhafte Geschenke entrichtet werden, die er aber immer unter gesuchtem Vorwande verweigerte. Da die Pforte nicht die Macht hat, ihn dazu zu zwingen, besonders seit Frankreich die Schritte der türkischen Marine gegen Tunis eifersüchtig bewacht, so entschloß man sich endlich, dem Bey Achmet Pascha die Investitur auf Lebenszeit zu ertheilen und auf den Tribut Verzicht zu leisten. Dies soll der Zweck der Mission des Selim Bey nach Tunis sein. Der Pforte bleibt nunmehr nur noch das Recht, den Nachfolger des Bey zu ernennen.

Miscellen.

Berlin. Es haben sich seit dem Tode des Herrn Commissionsrath Cerf mancherlei Gerüchte über die nächste Zukunft des Königsstädtischen Theaters in unsrer Stadt und in den auswärtigen Blättern verbreitet. Wir können aus bester Quelle die Mittheilung machen, daß die Verhältnisse des Theaters durchaus die alten bleiben, indem die hinterlassene Wittwe, als Erbin des Verblichenen, die Direction der Anstalt ausschließlich beibehalten wird. Alle Gerüchte über einen Verkauf oder eine Verpachtung oder theilweise Abtretung der Bühnenconcession zerfallen demnach mit den darauf bereits gegründeten Anträgen in Nichts. (Voss. Z.)

Köln, 20. Nov. Von der preußischen Postverwaltung ist seit einiger Zeit nach dem Vorbilde der fürstlich Thurn- und Taxisschen Post-Direktion, bekanntlich die Einrichtung getroffen, daß auf jedem Postwagen zur Sicherung gegen Diebstahl sich ein Hund befindet. Dessen ohnerachtet ist der gestern von Köln nach Elberfeld abgegangene Fahrpostwagen beraubt, indem die Diebe das in dem Innern des Wagens verpackte Brief-Felleisen entwendet haben. Der Verlust des in dem Felleisen befindlichen Geldes wird auf ca. 1000 Thlr. geschätzt. Seit einigen Jahren ist es das dritte Mal, daß der Postwagen auf dieser Strecke, obwohl eine der frequentesten in der Monarchie, beraubt wurde. Seltsam ist es, daß die Packräume des Wagens stets verschlossen waren, ja sogar 2 Hunde, die der Schirrmeister bei sich führte, deren einer in dem Packraume selbst, wo das Felleisen sich befand, eingeschlossen war. Ein Faß Silbergeld, welches in eben diesem Raume war, haben die Diebe nicht gestohlen. (Magd. Z.)

Brüssel, 20. Nov. Hr. v. Bornstedt, der bekanntlich jetzt hier wohnt, schreibt: „Ich habe die Oberin des katholischen Klosters in Rußland St. Basilius selbst gesprochen, aus ihrem eigenen Munde die Erzählung der erlittenen Martern gehört. Hunderte von Personen haben die fromme Oberin in Paris ebenfalls gesehen und gesprochen. Katholiken, Protestanten, Israeliten, Royalisten und Demokraten, Alle fühlten sich gleich sehr empört über die unmenschliche Behandlung, welche die armen Nonnen ihres Glaubens wegen erduldet. Mit Ruthenstreichen wollte man sie zum Uebertritt zwingen. Schon lange, bevor das „Univers" den vollständigen Bericht über diesen Glaubenszwang mittheilte, waren durch die Gegenwart der Oberin Mieczyslawska die Einzelnheiten dieser langwierigen Frauen-Quälerei in ganz Paris bekannt. Die Oberin ist eine einfache, schlichte, fromme Frau, gläubig und treu, bescheiden und ergeben. Mit meinen eigenen Händen habe ich auf ihrem Kopfe die Narben der von der Grausamkeit geschlagenen Wunden gefühlt. Die Oberin oder Aebtissin Mieczyslawska machte mit den erduldeten Leiden keinen Prunk. Sie dankte, wie sie sich ausdrückte, nur der göttlichen Vorsehung errettet worden zu sein, und den Muth, so wie die Kraft besessen zu haben, nebst den übrigen Nonnen den angewandten Marter-Instrumenten zu widerstehen. Man suchte die armen Nonnen durch Hunger zum Uebertritt in die griechische Kirche zu zwingen. Als es mit dem Hunger nichts fruchtete, versuchten ihre Widersacher es mit dem Durste. So verweigerte man den Nonnen selbst das bloße Wasser, und, um ihren Durst zu reizen, gab man ihnen lange Tage hindurch keine andere Nahrung als eingesalzene Heringe, welche bekanntlich den Durst bis zum äußersten Punkt reizen. Auf die Frage an die Oberin Mieczyslawska, wie sie eine solche Nahrung mit ihren Leidensgefährtinnen hätten ertragen können, erwiederte sie einfach und ergeben: „wir hatten uns zuletzt daran gewöhnt!"

Was doch die Franzosen für einen Begriff vom deutschen Theater haben! In einer Kritik der Presse heißt es: Schillers „Wallenstein" dauert drei Tage; „am Ende der ersten Vorstellung erhalten die Zuschauer Contremarken für die beiden folgenden Abende".

In Schiras (Persien) meldet die Literary Gazette, versteht man es, mit den Sectirern kurzen Prozeß zu machen. Ein persischer Kaufmann, kürzlich von einer Wallfahrt nach Mecca zurückgekehrt, hatte sich für den Nachfolger Muhameds ausgegeben und einige Anhänger gefunden, die seinen neuen Glauben öffentlich bekannten. Für diese Blasphemie wurden sie zuvörderst verurtheilt, ihre Bärte durch Feuer zu verlieren, welche Strafe mit allem Eifer echter Gläubigen von den Henkern vollstreckt wurde. Dies genügte indeß noch nicht: am nächsten Tage wurden ihre Gesichter schwarz angestrichen und ihnen eine Schnur durch die Nase gezogen, an der sie von den Henkern durch die Straßen geführt wurden. Die Zuschauer hatten das Schauspiel jedoch nicht umsonst, sie mußten den Urtheilsvollstreckern dafür zahlen; nachdem diese ihre Taschen gefüllt, stießen sie die Häretiker zur Stadt hinaus. Der neue Apostel selbst wurde nach Schiras geholt, er leugnete indeß die Apostasie und entging so der Strafe.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

†† Breslau, 25. Nov. — Das Directorium der Oberschlesischen Eisenbahn hat sich veranlaßt gesehen, auf die Erklärungen, welche wir unseren Lesern über den merkwürdigen Beschluß gedachten Directoriums (s. No. 272 d. Schles. Ztg.) schuldig waren, in No. 275 der Bresl. Ztg. eine Antwort mit einigen sogenannten Berichtigungen zu geben. Die Antwort beginnt mit folgendem Satze: „Die Red. der Schles. Ztg. hat in ihrer No. 272 in einem Artikel voll grundloser Voraussetzungen einen Angriff gegen uns gerichtet, dessen Form wir übersehen, dem wir aber, so weit er Thatsachen enthält, einige Berichtigungen folgen lassen, die zugleich zur Würdigung der Moralität der Absicht dienen mögen, die der Veröffentlichung jener Thatsachen zum Grunde lag." Wir versprechen dem Directorium der Oberschlesischen Eisenbahn gleichfalls, die Form dieses Satzes zu übersehen; wir nehmen nicht darauf Rücksicht, daß die erwähnten Thatsachen schon früher veröffentlicht waren und von uns nur referirend noch einmal mitgetheilt wurden, weil diese Mittheilung, ganz abgesehen von ihrer Richtigkeit oder Unrichtigkeit, für den Zweck unseres Aufsatzes nothwendig war; wir übersehen, daß diese Berichtigungen, wenn sie einmal folgen sollten, unmittelbar jenen Correspondenzartikeln, denen wir die Thatsachen entnahmen, folgen mußten, und daß sie mithin unsern Artikel in No. 272 in keiner Weise treffen. Wir halten uns an die Sache und lassen uns durch das Manoeuvre unserer Gegner, die Aufmerksamkeit auf Nebendinge zu lenken, nicht irre machen. Zunächst weisen wir den Vorwurf entschieden zurück, daß unser Artikel „voll grundloser Voraussetzungen" sei: er enthält gar keine Voraussetzungen, viel weniger grundlose. Denn er geht einfach von der Thatsache aus, daß das Directorium der Oberschlesischen Eisenbahn beschlossen hat, ihre unwichtigeren Anzeigen (denn die wichtigeren Bekanntmachungen erscheinen statutenmäßig in beiden Zeitungen) nur in der Bresl. Ztg. aufnehmen zu lassen. Nach dieser Thatsache — welche doch das Directorium der Oberschlesischen Eisenbahn nicht selbst eine „grundlose Voraussetzung" nennen wird — schlossen wir, daß die Schles. Ztg. das Mißfallen derjenigen Herren sich zugezogen hat, welche das Directorium der Oberschlesischen Eisenbahn bilden, und zeigten ferner, wodurch diese Mißstimmung entstanden sei. Anstatt uns zu berichtigen, stimmt uns das Directorium in seiner Antwort (No. 275 der Breslauer Zeitung) vollkommen bei; es giebt zu, daß ihm die Schlesische Zeitung mißfällig geworden sei; es giebt zu, daß dies durch Mittheilung gewisser Thatsachen — welche der Hauptsache nach auch jetzt noch nicht berichtigt worden sind — geschehen sei; es giebt endlich zu, daß es aus diesen und keinen anderen Gründen jenen Beschluß gefaßt habe — Alles ganz so, wie wir es behauptet haben. Das Urtheil über diese kleinliche, sein sollende Rache mag das Publikum fällen, nachdem es nun auch die andere Parthei gehört hat. Wenn die Herren Directoren in ihrer Erwiederung sagen, daß „auch sie eine hohe Achtung vor einer freien und öffentlichen Presse hegen," so sind das Worte, nichts als Worte; denn ihr eigener Beschluß zeigt, daß sie eine weit strengere Censur, als die vom Staate bestellten Censoren ausüben würden, wenn sie die Macht dazu hätten. Wie oft haben die Ministerien, wie oft die Regierungen, wie oft andere Staatsbehörden einzelne gleichfalls anonyme Artikel in den Zeitungen widerlegt; die Herren Directoren aber halten es für unwürdig, dergleichen Artikel zu widerlegen.

Gedachtes Directorium aber geht noch weiter; es

verlangt ein Ausnahmegesetz für sich, für sich ganz allen — denn es ist das Directorium der Oberschlesischen Eisenbahn. Es fordert nämlich, daß ihm die Verfasser der mißliebigen Artikel ohne weitere Rückfrage auf sein Erfordern von der Redaction genannt werden, und findet, wenn das verweigert wird, darin gleichfalls einen genügenden Grund zu seinem Beschlusse. Erst strengere Censur — dann Nennung der Verfasser — und doch „hohe Achtung vor einer freien, öffentlichen Presse!"

Löse mir, o Derindur
Diesen Zwiespalt der Natur!

Was kein Gericht ohne angebrachte Klage, keine Staatsbehörde verlangt, darauf macht das Directorium der Oberschlesischen Eisenbahn Anspruch. Wenn die Redaction eines Blattes den Namen eines Verf. nicht nennt, so vertritt sie selber den Artikel, bis sie nach der Klage der betheiligten Personen durch das Gericht zur Nennung des Namens veranlaßt wird: das ist das A-B-C der Presse. Die Artikel sind eben so wenig anonym als das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn: denn der Name der Redaction leistet Bürgschaft für den des Verfassers.

Was nun endlich die Thatsachen betrifft, welche das Directorium in seiner Antwort zu berichtigen versucht, so wollen wir in Kürze darauf eingehen, obwohl, wie gesagt, die Berichtigung unsern Artikel in Nr. 272 gar nicht trifft. 1) Das Directorium nimmt dem Correspondenten in Nr. 259 übel, daß er gesagt habe: die Festfahrt und das Festessen sei nur für die Actionaire und nicht für den Plebs angeordnet worden. Ueber diese Aeußerung unseres Corresp. waren wir auch erstaunt, denn es versteht sich von selbst, daß nur diejenigen an der Festfahrt und dem Festessen Theil nehmen, welche den festgestellten Betrag zahlen: ohne Zahlung kein Essen! Als wir aber den Artikel in Nr. 259 noch einmal genau durchlasen, fanden wir, daß diese Aeußerung von dem betreffenden Corresp. gar nicht gemacht worden ist. 2) Folgende Bemerkung desselben Corresp.: „die Beschädigung einer Brücke, vorgekommen, daß ich nicht sage veranlaßt, bei der Fahrt der Actionaire am 31. Octbr. hatte die augenblickliche Weiterführung bis Königshütte noch auf muthmaßlich 14 Tage hinausgeschoben" wird „böswillig" genannt. Hierbei widerlegt das Directorium blos, daß die Weiterführung der Bahn nicht aus dem angegebenen Grunde verschoben worden ist; die Beschädigung selbst aber bleibt unwiderlegt, und die Veranlassung derselben wird nicht angegeben. Hier ist doch wahrhaftig nichts Böswilliges; höchstens ein Irrthum. 3) Bei dem Zusammenstoß mit der Locomotive sei nicht ein Eisenbahnwagen, sondern ein Reisewagen zerbrochen. Aber weder unser Art. in No. 272 noch irgend ein früherer sagt, daß es ein Eisenbahnwagen gewesen sei, sondern nur „ein Wagen" und aus dem ganzen Zusammenhange wird klar, daß wir eben so wenig, wie das Directorium, einen Eisenbahnwagen gemeint haben. Die vierte Widerlegung lassen wir gern gelten, bemerken jedoch, daß sie unmittelbar nach der Veröffentlichung der Thatsache weit eher am Orte gewesen wäre, als jetzt. Es sind nämlich nicht zwei Bahnwärter, sondern nur Einer erstickt, und zwar nicht durch vernachlässigte Besorgung von Oefen, sondern „es geschah zu einer Zeit, wo die Wärterbuden überhaupt noch nicht geheizt werden durften." Wir wissen nicht, von welcher Zeit an das Heizen in den Wärterbuden beginnt, schweigen mithin über diese Maßregel; nur das müssen wir noch hinzufügen, daß das Unglück selbst in einer kalten Nacht vom 7ten auf den 8ten November und zwar in Oberschlesien geschah.

Breslau, 26. Nov. — Schickt es sich für einen Arzt, auf dem Todtenscheine eines 84jährigen Greises schlechte Witze zu machen und darauf zu bemerken, der Greis sei „rongeschen Glaubens" gewesen, obwohl die überlebenden Angehörigen die Religion des Verstorbenen als christkatholisch bezeichneten? Gewiß eben so wenig, als wenn ein anständig sein wollender Mann seine Zeit mit dem Schreiben anonymer Briefe in verstellter, aber wohl erkennbarer Hand verbringt. Dies möge dem geschäftigen Briefsteller für heute genügen.

** Breslau, 26. Novbr. — Die Augsburger Postzeitung überschießt sich wieder einmal. Einmal soll der Eindruck, welchen die sogenannte Excommunication Theiners und Nitschke's hier hervorgebracht, ein tiefer und lebhafter gewesen sein. Möge doch das rc. Kirchenblatt angeben, wie viel Personen in Folge der Excommunicationsdrohungen sich zurück in den Schooß der alleinseligmachenden Mutter geflüchtet haben! Wir wollen dann mittheilen, wie viele römische Katholiken in der Folge der Excommunication Christ-Katholiken geworden sind. Die öffentlichen Blätter haben von der Excommunication als einer in Preußen nichtssagenden Ceremonie kaum Notiz genommen, nachdem sie die ersten Vorfälle der Art unter Latussek der Curiosität halber (mit Rücksicht auf das Jahrhundert, in welchem wir leben) besprochen hatten. Lächerlich ist es aber ganz und gar, wenn die Augsburgerin sich folgende Ungereimtheiten schreiben läßt: „Es ist auch, wie es scheint, zwischen Theiner und Ronge schon zum Bruche gekommen; denn Theiner hat das Haus des Kaufmanns W., wo sie zusammen wohnten, bereits wieder verlassen müssen. Indessen eine andere Version bezeichnet nicht die Eifersucht der beiden Seelenhäupter, sondern die Eifersucht des gedachten Kaufmanns als die Ursache dieser Wohnungsveränderung." Wir bitten das rc. Kirchenblatt, diesen Passus, oder vielmehr den ganzen Artikel, aus dem er entnommen ist, seiner Rubrik „Zeitungslügen" einzuverleiben ja nicht vergessen zu wollen, da jedes Wort desselben erfunden ist, um den guten Baiern etwas aufzuheften.

---

* Breslau, 25. Novbr. — Am gestrigen Tage feierte der königl. Stadtgerichts-Kanzlist Carl Gottlob Konschacke hieselbst, welcher im November 1795 in das vormalige Kürassier-Regiment von Dolffs, das jetzige erste (Schlesische) Prinz Friedrich von Preußen, eintrat, und seitdem ununterbrochen im Staatsdienste verblieb, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Nachdem der noch rüstige Jubilar am Morgen in seiner Wohnung von einer Deputation der Subalternen-Beamten des königl. Stadtgerichts unter Ueberreichung eines Andenkens glückwünschend begrüßt, außerdem von den Stadtgerichts-Kanzlei-Assistenten ein geschmackvoll ausgestattetes Gedicht empfangen hatte und auch von den Subalternbeamten des königl. Oberlandesgerichts durch ein Glückwünschungsschreiben erfreut worden war, wurde demselben um 11 Uhr im versammelten Stadtgerichts-Collegium, von dem Directorium desselben, beglückwünschend, das in Anerkennung seiner Verdienste ihm höheren Orts ertheilte Patent als „Stadtgerichts-Kanzlei-Secretair" übergeben. Abends hatten sich die Subalternen-Beamten königlicher und städtischer Behörden, Kriegsgefährten und Freunde des Jubilars im Saale des Logengebäudes auf dem Dom zu einem Festmahle vereiniget, an welchem sowohl die beiden Herren Stadtgerichts-Directoren als auch drei der Herren Stabs-Offiziere des obengenannten Regiments Theil nahmen. Nach Absingung des Volks-Liedes „Heil dir im Siegerkranz" wurde der erste klangvolle Becher von dem Herrn Major von Mutius Sr. Majestät dem Könige geweiht, worauf der zweite dem Jubilar von dem ersten Stadtgerichts-Direktor Herrn Geheimen Justizrath Ucke dargebracht wurde, welcher dabei vorzugsweise der Verdienste gedachte, welche der Jubilar sich während seiner treuen Dienste erworben hat.*) Der Jubilar dankte sichtlich bewegt den Herren Direktoren so wie seinen ehemaligen militairischen Vorgesetzten und der Versammlung, reihte daran die Erzählung einiger wichtigen Momente seines Lebens und brachte sodann den Anwesenden ein Hoch aus. Hierauf wurde der Jubilar von dem Herrn Stadtrath Warnke Namens der Kampfgenossen aus den Jahren 1813—15 auf eine höchst gemüthliche Weise begrüßt und beglückwünscht, woran sich eine freundliche Ansprache von dem Herrn Rechnungsrath Zimmer an den Jubilar Namens seiner Amtsgenossen knüpfte und nochmals dem Jubilar einen Hochruf brachte. Der Kanzlei-Inspekor Herr Major Trautmann dankte im Namen der Stadtgerichts-Beamten allen übrigen Anwesenden für die Betheiligung an der Jubelfeier, worauf Herr Senior Berndt einige freundliche Worte erwiderte und daran eine Sammlung für die Armen knüpfte. Das Fest wurde durch den Vortrag dreier dazu eigends von dem Herrn Stadtrath Warnke und Herrn Studiosus Grauer verfaßten Gesänge und einiger andern Lieder, namentlich eines neuen von Herrn rc. Warnke verfaßten und von dem Ober-Organisten Herrn Köhler in Musik gesetzten Liedes erhoben.

---

* Breslau, 27. Novbr. — Ein blinder Klarinettist, Hr. Hentzschel aus Fischendorf bei Leißnig, giebt diesen Abend in dem Musiksaale der Universität ein Concert. Wir glauben auf dasselbe aufmerksam machen zu dürfen, da uns eine Menge Empfehlungen und günstiger Zeugnisse für den unglücklichen Virtuosen, z. B. von dem M. Georgi, Director der königl. sächs. Blindenanstalt in Dresden und von Hrn. Kotte, erstem Klarinettisten der königl. sächs. Kapelle ebendaselbst, vorliegen. Wir wünschen Hrn. Hentzschel recht zahlreichen Besuch.

---

†* Brieg, 25. Novbr. — Vorgestern leitete der von seiner Missionsreise erst aus Preußen zurückgekehrte Prediger Kaulfuß den hiesigen christkatholischen Gottesdienst. Seit Dowiats Abreise hatte Kaulfuß fast allein den geistlichen Vorstand der 1500 Mitglieder starken Gemeinde zu Danzig und ihrer Filialgemeinden vertreten, denn der jetzt zur römischen Kirche zurückgekehrte Prediger Rudolf reiste bald nach des Collegen Ankunft nach Schlesien ab. Zum geistlichen Beistande der Gemeinde zu Bromberg ist Prediger Eichhorn abgegangen. — In ihrem Eifer für die christkatholische Sache werden manche wackere Protestanten nicht müde. So circuliren jetzt unter der Bürgerschaft und den Beamteten der Stadt Subscriptionseinladungen zu monatlichen Beiträgen für die der Unterstützung bedürftige Gemeinde. — Gestern hatte der Strecken-Conducteur Zimmer auf der oberschlesischen Eisenbahn das Unglück, über den rechten Schenkel gefahren zu werden. In Briegischdorf ward am selben Tage eine alte Frau, welche aus einem Seitengäßchen über die Dorfgasse zu kommen strebte, von einem daher rasenden Wagen, dessen Pferde scheu geworden, überfahren und war todt. Niemand legte Hand an die Unglückliche, bis der Schulze Befehl zu ihrer Wegschaffung und möglicher Hülfe gab. — Hr. Schauspieldirector Heinisch, der hier nicht sonderliche Geschäfte machte, hat uns mit seiner Gesellschaft verlassen.

*) Der Jubilar war der Erste im Regiment, welcher als Wachtmeister und zwar für die Schlacht bei Lützen das eiserne Kreuz und später für die Schlacht bei Leipzig der russische St. Georgs-Orden 5ter Classe verliehen wurde.

Liegnitz, 23. Nov. — Am heutigen Tage feierte unser ehrwürdiger Superintendent und Pastor primarius, Herr Müller, seinen 79sten Geburtstag. Mehrere Verehrer und Freunde nahmen hieraus Veranlassung dem hochgeehrten Greise ihre Liebe durch eine Abends gegen 9 Uhr gebrachte Serenade auszusprechen, welche mit dem instrumentirten Choral: „Eine feste Burg rc." begann, worauf ein Lied vom hiesigen Männergesangverein vorgetragen, ferner ein Musikstück folgte; der Vortrag des 4stimmigen Gesangs: „die Kapelle" von Kreuzer" beschloß das Ständchen. Vorher sprach Herr Superintendent Müller in einer gemüthlichen Anrede seinen Dank aus, und Herr Stadthauptmann Knauth, der mit den Stadtoffizieren in Uniform zugegen war, brachte ihm darauf ein dreimaliges Hoch.

Oppeln. Des Königl. Wirkl. Geh. Staatsministers, Herrn Eichhorn, Excellenz, hat den bisherigen Superintendentur-Verweser, Pastor primarius Haacke in Schweidnitz, zum Superintendenten für die Diöcese Schweidnitz ernannt und demselben unter den 3. Nov. c. die desfallsige Bestallung ertheilt. — In Stelle des ausgeschiedenen Commissarius zur Auswahl der Mobilmachungs-Pferde Rybniker Kreises, Bürgermeisters Schwand zu Loslau, ist der Rathmann Zyska daselbst; und zum Stellvertreter für den ausgeschiedenen Commissarius Schröder zu Groß-Dubensko, der Direktor Wernike dort, erwählt und bestätigt worden. Der Schul-Adjuvant Adolph hat die Vocation als Organist und Schullehrer nach Rachowitz, Tost-Gleiwitzer Kreises, erhalten; der bisherige interimistische Schullehrer Schwierczyna zu Panewnik, Plesser Kreises, ist als solcher definitiv angestellt, und — der Gerichts-Actuarius Joschonek zu Koschentin, auf sechs Jahre zum Bürgermeister in Lublinitz gewählt und bestätigt worden. — Der Colonistellenbesitzer Wiesebach zu Derschau, ist als Forst-Unter-Erheber für die Oberförsterei Dembio; der Gerichtsscholz Sobeck zu Krascheow als Forst-Unter-Erheber für die dortige Oberförsterei; angestellt u. der Gutsbesitzer Polednick auf Liss.ck zum zweiten Kreis-Deputirten, Rybniker Kreises, erwählt und bestätigt worden.

Actien-Course.

Breslau, 26. November.

Die Course der Eisenbahnactien waren heute bei geringem Verkehr nicht wesentlich verändert, aber matter.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. $110\frac{1}{2}$ Br.
dito Litt. B. 4% pCt. 104 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $107\frac{1}{4}$ Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 100 Gld.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 103 Br.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $103\frac{1}{4}$ bez. u. Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $106\frac{5}{12}$ Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. $99\frac{1}{4}$ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 103 Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $93\frac{5}{12}$ bez.

Neisse, 25. Novbr. — Unsere Gemeinde, so arm und bedrängt, daß man wohl mit Recht an deren Aufkommen zweifeln konnte, durcheilte wunderbar schnell die finsteren Irrgewinde, welche ihr drohten; denn heute schon, nach einem Zeitraume von fünf Monaten, stehet das Häuflein Christkatholiken frohen, frischen Sinnes, fest und glaubensstark am lichten, gottgeweihten Ziele. Das Vertrauen an Wahrheit und Liebe in der Menschenbrust, an das deutsche Herz, war es, was uns keine Gefahr scheuen ließ, was uns mitten hindurch führte durch Drangsal und Feinde in sicherster Ahnung freudigen Sieges, und diese beseligende Hoffnung, die uns ausharren machte, erfüllte sich durch Gott in kräftiger Beihülfe unserer Brüder. Jene kurze Vergangenheit, welche wir jetzt von friedlicher Höhe überschauen, ist ja so reich, so überreich an Segnungen, daß es heilige Pflicht wird, dankerglüht vor Euch hinzutreten, die Ihr im Geiste des Herrn uns wohlgethan, Euch unser tiefinnigstes Dankgefühl öffentlich darzulegen. Das erste Wort der Freude sei daher Dank und Gruß an Euch, Ihr lieben Brüder und Schwestern nah' und fern, an Euch getreue, die Ihr für unser materielles Wohl und Fortbestehen so viele Opfer gebracht, so liebreich besorgt gewesen! Wir danken mit dem heiligen Wunsche: Gott möge Euch das Glück und die Zufriedenheit, welche wir selbst in höchster Anerkennung nie abzutragen im Stande sind, im reichlichsten Maaße vergelten. Dies im Namen der christkatholischen Gemeinde:

Der Vorstand.

Für die schönen Geschenke, welche uns zum Besten hiesiger christkatholischer Gemeinde, aus den zum Theil entferntesten Gegenden zugeschickt wurden, sagen wir pflichtschuldigst allen jenen edlen Frauen und Jungfrauen, die sich hiebei mit Gaben der Liebe betheiligten, unseren innigsten Dank. Neiße, den 25. Nov. 1845.

Die Fürstenthums-Gerichts-Director Koch.
Freiin v. Reißwitz, geb. Bahr.

Mit einer Beilage.